

Rummelsburg und Krangen im Kreis Schlawe deponiert. Das Königsberger Archiv überführte den größten Teil des Ordensarchivs nach Heilsberg und andere ältere Bestände nach Eisenberg und Liebstadt. Der wertvollste Teil des aus Plock übernommenen Diözesanarchivs wurde ins Labiau Schloß gebracht. Im Sommer 1944 – angesichts der näherrückenden Front – erfolgte die Verlagerung der wichtigsten Bestände des Staatsarchivs Königsberg nach Westen. Sie fanden zunächst im Stollen von Grasleben Aufnahme und gelangten nach dem Kriege in die Kaiserpfalz von Goslar.

In Anbetracht der Wichtigkeit der in diesem Buch enthaltenen Informationen sollte dieses ins Deutsche übersetzt werden.

Berlin

Stefan Hartmann

„**My Brother's Keeper?**“ Recent Polish Debates on the Holocaust. Edited by Antony Polonsky. Verlag Routledge, London, in association with The Institute for Polish-Jewish Studies, Oxford. 1990. VIII, 242 S.

Das Interesse an einer Erforschung der polnisch-jüdischen Geschichte hat in der letzten Zeit in auffallender Weise zugenommen. Zeugnis davon legt der jetzt veröffentlichte Bericht Gershon C. Bacons zum Thema „Rich Harvest: Recent Books on Polish Jewry“ (in: *Jewish Studies* 31, 1991, S. 51-61) ab, der eine Auswahl der bedeutenderen Monographien der letzten Jahre vorstellt. Spätestens seit dem aufsehenerregenden Dokumentarfilm Claude Lanzmanns zum Thema „Shoah“ vor einigen Jahren, dessen öffentliche Vorführung das damalige polnische Regime zu wütenden Protesten und scharfen diplomatischen Demarchen veranlaßte, ist nun auch die polnisch-jüdische Vergangenheit ins Blickfeld der Forschung geraten. Hatte man sich vorher zumeist noch damit begnügt, die Vernichtung der Juden in Polen als ein Problem der deutschen Besatzung anzusehen, mit dem die Bevölkerung nichts zu tun hatte, und hatte man die gemeinsame Bedrohung der Juden und Polen als exkulperierendes Moment in den Vordergrund gestellt (repräsentativ dafür ist die Monographie Władysław Bartoszewski: *Uns eint vergossenes Blut. Juden und Polen in der Zeit der „Endlösung“*, Frankfurt 1987), so erinnerte man sich jetzt wieder des massiven, teilweise bis zur Gegenwart anhaltenden polnischen Antisemitismus, auch der erschreckenden Passivität der polnischen Bevölkerung gegenüber dem verbrecherischen Besatzungsregime. Gab es wirklich eine polnisch-jüdische Solidarität im Angesicht einer bedrohenden Gefahr, oder war die Bevölkerung im Grunde ganz froh, daß die Juden plötzlich verschwanden, wie man dem Filmdokument Lanzmanns entnehmen könnte?

Eben diese Kontroverse wird in dem hier zu besprechenden Sammelband thematisiert. Es ist nicht eigentlich eine wissenschaftliche Zusammenstellung, obwohl an ihr auch einige prominente Historiker und Universitätslehrer mitarbeiteten. Vielmehr handelt es sich um den Wiederabdruck einiger teils polemischer, teils sachlich-informativer, in jedem Fall aber durchweg engagiert, wenn nicht gar leidenschaftlich geschriebener Beiträge aus polnischen Presseorganen, ergänzt durch Diskussionsprotokolle. Die Präsentation des Ganzen erinnert ein wenig an den etwa gleichzeitig (1986/87) stattfindenden deutschen Historikerstreit. Die inhaltlichen Unterschiede bestanden lediglich darin, daß in der deutschen Debatte die von keiner Seite bestrittene Schuld von einigen Historikern neu bewertet bzw. in einen relativierenden historischen Zusammenhang gestellt wurde, während in der gleichzeitigen polnischen Debatte das als geringer eingestufte Ausmaß der Schuld der Bevölkerung diskutiert wurde, auch die Tatsache, inwieweit diese überhaupt mitursächlich für den Völkermord an den Juden wurde. In beiden Fällen aber standen und stehen sich noch immer die Kontrahenten in ihren Extrempositionen unversöhnlich gegenüber: Einer eher nationalistischen Position, wie sie hierzulande namentlich von Ernst Nolte verfochten wird (hierzu in „Aschkenas“, Bd. 2,

1992) und wie sie in Polen z. B. von dem Widerständler Władysław Siła-Nowicki vorgeführt wird (S. 59f.), steht eine Haltung gegenüber, die die eigene Schuld uneingeschränkt bekennt und jede Historisierung des Völkermords ebenso wie jede Entschuldigung der christlichen Bevölkerung ablehnt. Diese Position, der Hans-Ulrich Wehlers z. B. im deutschen Historikerstreit entsprechend, nimmt im polnischen Pendant Jan Błonski (S. 34ff.) ein, und zwar auf einer radikal-christlichen Grundlage. Nicht zufällig erschien sein leidenschaftliches Plädoyer unter dem Titel „The poor Poles look at the Ghetto“ erstmals in einem angesehenen katholischen Wochenblatt (Tygodnik Powszechny, 11. Januar 1987), ein halbes Jahr nach dem den deutschen Historikerstreit auslösenden Artikel von Jürgen Habermas (Die Zeit, 11. Juli 1986). An Deutlichkeit läßt dieser Beitrag nichts zu wünschen übrig. Der Völkermord konnte nach ihm geschehen, „because Christians were not Christian enough“. Es gehe nicht mehr an, um den Anteil an der Schuld zu feilschen, sich zu verteidigen und sich zu rechtfertigen: „We must stop hagging, trying to defend and justify ourselves. We must say first of all – Yes, we are guilty. We did take Jews into our home, but we made them live in the cellar. When they wanted to come into the drawing-room, our response was – Yes, but only after you cease to be Jews, when you become ‚civilized‘“ (S. 44). Erschreckend erscheint demgegenüber die Gegenposition Siła-Nowickis, der den Beitrag Błonskis offen als „anti-Polish propaganda campaign“ denunziert, „conducted endlessly for dozens of years by the enemies ... of the Polish nation“. Sein Artikel stelle „a very dangerous propagandistic enunciation“ dar (S. 59).

Alle anderen 15 Beiträge nähern sich in ihren Aussagen teils mehr dieser, teils mehr der anderen Seite. Sie sind zu einem guten Teil in dem zitierten Presseorgan erschienen, und es ehrt die Katholische Kirche Polens, daß sie damit den Anstoß zur „Aufarbeitungsdebatte“ („overcoming the past“, wie es S. 4 der Herausgeber in Anlehnung an den deutschen Begriff nennt) gegeben hat. Fortgesetzt wurde die Debatte auf der „International Conference on the History and Culture of Polish Jewry“, die im Februar 1988 in Jerusalem veranstaltet wurde. Die Debatten hierzu sind in vorliegendem Band abgedruckt. Der Herausgeber hat in einer ausführlichen Einleitung die verschiedenen Äußerungen einer kritischen Analyse unterzogen und die wichtigsten Gesichtspunkte hervorgehoben (unter einer allerdings überflüssigen Wiederholung längerer Zitat-Passagen der ohnehin an späterer Stelle abgedruckten Texte), gleichzeitig in den zeit-historischen Kontext gestellt.

Ob sich an die hier geführte innerpolnische Debatte eine „Aufarbeitung“ in der Bevölkerung anschließen wird, bleibt abzuwarten. Dem vorliegenden Band kommt diesbezüglich jedenfalls höchste Bedeutung zu, insofern, als er eine Debatte, die in der Tagespolitik nach Abschüttelung des kommunistischen Regimes unterzugehen drohte, dokumentiert und damit in eine Form transponiert, die einen wissenschaftlichen Diskurs erst ermöglicht, der seinerseits wieder auf die breitere Öffentlichkeit zurückzuwirken in der Lage ist.

Darmstadt

J. Friedrich Battenberg

Adam Tobik: Steuerung der Investitionen und ihr Einfluß auf die wirtschaftliche Stabilität in Polen und der UdSSR 1970 bis 1981. (Wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Ostmitteleuropa-Studien, 14.) Verlag J. G. Herder-Institut. Marburg/Lahn 1990, XVII, 212 S., 44 Tab., 13 Abb.

Arbeiten über planwirtschaftliche Wirtschaftssysteme scheinen vor dem Hintergrund des gegenwärtig ablaufenden Wandels der ostmitteleuropäischen Staaten in Richtung Marktwirtschaft vorrangig von wirtschaftshistorischem Wert. Ohne eine Analyse vergangener Fehlentwicklungen wäre jedoch dieser zum Teil radikale Systemwandel nur